

HRVATSKA AKADEMIJA ZNANOSTI I UMJETNOSTI
Razred za filološke znanosti

Jürgen Udolph

BALKANISCHE HEIMAT DER SLAVEN UND
KROATEN IM LICHTE NIEDERSÄCHSISCHER
ORTSNAMEN

Folia onomastica Croatica 6
Posebna otisak

Zagreb 1997.

Jürgen UDOLPH

Sprachwissenschaftliches Seminar der
Universität Göttingen, D-37073 Göttingen

BALKANISCHE HEIMAT DER SLAVEN UND KROATEN IM LICHT NIEDERSÄCHSISCHER ORTSNAMEN¹

Die Aufarbeitung niedersächsischer Ortsnamen bietet in zweierlei Hinsicht Hinweise für die Frühgeschichte der Slaven.

1. Die slavische Ortsnamen des Hannoverschen Wendlandes zeigen im Einvernehmen mit archäologischen Ergebnissen, daß dieser Bereich von zwei Richtungen aus von Slaven besiedelt wurde: neben einer mehr aus Osten kommenden Siedlungsbewegung steht eine aus Süden und elbabwärts gerichtete Zuwanderung. Das erweisen Ortsnamen, deren Etymologie und Verbreitung Verbindungen mit dem Čechischen, Slovakischen und Südslavischen erkennen lassen.

2. In eine weitaus ältere Periode sind niedersächsische Ortsnamen zu datieren, die zwar aus germanischen Elementen heraus zu erklären sind, die aber allseits bekannte und auf für die Beziehungen zum Osten wichtige Anhaltspunkte hinweisen. Dazu zählen: a) die Tatsache, daß das Slavische als indogermanische Sprache in vielfältiger Weise mit den übrigen indogermanischen Sprachen verbunden ist; b) die besonders engen Beziehungen des Slavischen zum Baltischen und Germanischen; c) der Anteil des Slavischen und Germanischen an der alteuropäischen Hydronymie; d) die unstrittige These, daß jede sprachliche Erforschung einer Region von den Fluß- und Ortsnamen auszugehen hat.

Meine erste Pflicht muß es sein, das leicht verwirrende Thema zu erläutern. Es verwundert wahrscheinlich, daß man mit Hilfe niedersächsischer Ortsnamen Hinweise zur Frage der Heimat von Slaven und Kroaten erhalten kann. Es ist daher zu fragen, auf welchem Wege das geschehen kann.

¹ Überarbeitete Fassung eines Vortrages in Köln am 6.2.1998.

Es gibt zwei Richtungen, die eingeschlagen werden können. Der erste ist ein rein slavistischer. Dabei geht es um die slavische Hinterlassenschaft im Hannoverischen Wendland, um die nicht wenigen slavischen Toponyme in den Kreisen Lüchow-Dannenberg, Lüneburg, Uelzen und Gifhorn. Können diese Namen Hinweise auf Herkunft und ursprüngliche Ausbreitung der slavischen Stämme geben? Und sind sie überhaupt alt genug, um auf die Frage nach der Urheimat der Slaven Auskunft zu geben?

Studien zu den dravänapolabischen Ortsnamen, die aus gesamt slavistischer Sicht vorgenommen wurden, enthalten durch ihre Verbreitung durchaus Hinweise auf die mutmaßlichen Einwanderungswege slavischer Stämme. Sie ergänzen sogar das sich aus archäologischer Sicht entwickelte Bild [Karte 1]. Dieses besagt etwa: der Mittelelberaum wurde aus zwei Richtungen von slavischen Stämmen erreicht, aus Osten und aus Süden.

Prüft man dieses anhand namenkundlicher Verbreitungskarten, ergibt sich ein ähnliches, in manchem aber auch etwas abweichendes Bild.² Dabei sollen die Beziehungen zum Südslavischen im Vordergrund stehen.

a.) Das Polabische kennt ein Wort *wûmbâl* 'Brunnen'. Bei der Etymologie des dravänischen Wortes mußte R. Olesch notgedrungen auf südslavisches Material zurückgreifen,³ nämlich auf kroatisch, serbisch *ubao* (Genitiv *ubla*), bulgarisch *убел* 'Brunnen'. Ein altrussischer Beleg bei Sreznevskij wird wohl als Kirchen-slavismus aufzufassen sein.⁴ Von besonderer Bedeutung ist nun die Verbreitung der davon abgeleiteten Ortsnamen [Karte 2]. Das Polabische ist mit drei Flurnamen beteiligt: *Vamleitz*, *Fammels* und *Fummels*. Die Verbindungen zu Mähren und zur Slowakei sowie zu den südslavischen Entsprechungen im Namenbestand sind deutlich erkennbar.

² Das Folgende nach J. Udolph, *Das Dravänapolabische aus namenkundlicher Sicht*, in: *Wendland und Altmark in historischer und sprachwissenschaftlicher Sicht*, Lüneburg 1992, S. 107-126; ders., Orts-, Gewässer- und Flurnamen des Wendlandes und der Altmark, in: *Deutsch-slawischer Sprachkontakt im Lichte der Ortsnamen. Mit besonderer Berücksichtigung des Wendlandes*, hrsg. v. F. Debus, Neumünster 1993, S. 141-172; vgl. auch G. Schlimpert, Altpolabisch-südslawische Entsprechungen im Namenmaterial zwischen Elbe und Oder, *Zeitschrift für Slawistik* 33(1988)153-158.

³ R. Olesch, *Thesaurus linguae dravaenopolabicae*, Bd. 1-4, Köln-Wien 1984-1987, hier: Bd. 3 S. 1538.

⁴ Ausführlich zu diesem Wort: F. Sławski, *Bolgarskie oubel : ubel, Issledovanija po slavjanskomu jazykoznaniju (Festschrift S.B. Bernštejn)*, Moskva 1971, S. 444-449 und J. Udolph, *Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen*, Heidelberg 1979, S. 439-443.

b.) Die Verbindung mit dem Balkan läßt sich noch an weiteren Beispielen zeigen. Die Ortsnamen *Schutschur* und *Neu-Schutschur* an der Elbe konnte P. Kühnel »aus Mangel älterer urkundlicher Formen nicht sicher ... erklären«. ⁵ Wahrscheinlich liegt das Problem vor allem darin, daß Namenparallelen im Westslavischen so gut wie unbekannt sind. Allein ein Flurname *Czoczora* in Galizien ⁶ und der Seename *Czuczarz*, dt. *Zützer See*, bei *Zützer*, poln. *Szczuczarz*, im Gebiet der Drage/Drawa ⁷ wären hier zu nennen. Umso ertragreicher ist der Blick zum Balkan: dort finden sich sowohl Appellativa, so im Bulgarischen und Makedonischen als *čučur* 'röhrenförmige Quelle, Wasserstelle, kleine Quelle, die durch eine Holzröhre fließt' ⁸ wie auch zahlreiche Orts- und Flurnamen. Es begegnet im bulgarischen Ortsnamenbestand sehr häufig. Fast jede bulgarische Kreisarbeit bietet Belege. Das slavische Wort wird im allgemeinen als onomatopoetische Bildung aufgefaßt. Die Verbreitungskarte [Karte 3] gibt einen Überblick über die Streuung der Namen.

c.) Ein letztes Beispiel: der niedersächsische Ortsname *Clenze* kann auf Grund der konsequenten Überlieferung mit *-a-* in der Stammsilbe (1004 *Claniki in Dreuani*, 1017 (Kopie 15. Jh.) *Claniki*, 1039 (Kopie 15. Jh.) *Claniki*, ⁹ 1289 *bona slavicalia ... in Poklentze*, 1330/52 *Clentze*, 1360 *en hof to Clentze*, 1394 *Clentze* ¹⁰ mit kroatisch, serbisch *klánac*, Gen. *klánca* 'Engpaß, Hohlweg, Talenge', kajkav. *klánjec* 'Tal, schmaler Weg', sloven. *klánec* 'Hohlweg, Gebirgsweg, Dorf-gasse, Rinnsal eines Baches' verbunden werden. Als Neubildung gehört dazu *klánčič*, *klánčina*. ¹¹ Dieses Appellativum ist offenbar nur im Südslavischen und Čechischen (*klanec* 'Abgrund, Tal, Bergsenkung, Sattel eines Berges') ¹² belegt,

⁵ *Die slavischen Orts- und Flurnamen im Lüneburgischen*, Nachdruck Köln-Wien 1982, S. 259.

⁶ *Atlas Geologiczny Galicji*, Lfg. 4, Blatt 10 X.

⁷ *Hydronimia Odry*, Opole 1983, S. 183.

⁸ Vgl. E.A. Grigorjan, *Slovar' mestnych geografičeskich terminov bolgarskogo i makedonskogo jazykov*, Erevan 1975, S. 246.

⁹ R. Möller, *Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahr 1200*, Heidelberg 1979, S. 86; *Monumenta Germaniae Historica*, Reg. Germ. III 465, V 9. Der in diesem Zusammenhang immer wieder genannte Beleg 956 *ville ... Klinizua* ist nach K. Hengst nicht auf *Klenze* zu beziehen.

¹⁰ P. Kühnel, *Die slavischen Orts- und Flurnamen im Lüneburgischen*, hrsg. v. E. Eichler, Köln-Wien 1982, S. 105.

¹¹ Zum Komplex s. J. Schütz, *Die geographische Terminologie des Serbokroatischen*, Berlin 1957, S. 44f.

¹² R. N. Maľko, *Geograficeskaja terminologija češkogo i slovakskogo jazykov*, Minsk 1974, S. 26; E. Berneker, *Slavisches etymologisches Wörterbuch*, Bd. 1, Heidelberg 1924, S. 547.

besitzt aber etymologisch mit einer im gesamten Slavischen belegten Sippe um altkirchenslavisch *kloniti* 'neigen, senken' Verwandte im Baltischen.¹³

Kartiert man die davon abgeleiteten Namen¹⁴ (wobei sich das südslavische Material noch stark ergänzen ließe), so ergibt sich etwa folgendes Bild [Karte 4]: es läßt sich leicht erkennen, daß erneut eine besondere Verbindung zwischen dem Balkan und dem Hannoverschen Wendland besteht. Aber es hebt sich auch eine Brücke, die von Sachsen, Böhmen und Mähren gebildet wird, deutlich heraus.

Was können wir den Beispielen entnehmen? Es kann kaum einen Zweifel daran geben, daß das Hannoversche Wendland und die angrenzenden, ehemals slavisch besiedelten Gebiete auffällige Namenentsprechungen in erster Linie in Böhmen und daran anschließend einerseits in Mähren, in der Slowakei und in Südpolen, andererseits in Österreich und in den von Südslaven besiedelten Ländern besitzen. Man wird wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß es eine slavische Siedlungsbewegung aus Böhmen heraus elbeaufwärts gegeben hat. Die aus dem Namenmaterial gewonnene Erkenntnis läßt sich somit mit den archäologischen Ergebnissen (man vergleiche nochmals Karte 1, S. 177) in Deckung bringen.

Doch mit diesen Namen gelangen wir nicht zu einer slavischen Heimat, sei es in Pannonien, in Polen, an der Donau oder in Kroatien. Die genannten niedersächsischen Ortsnamen sind zwar für die Verbreitung westslavischer Stämme interessant, nicht jedoch für die uralten Beziehungen slavischer Sprachen mit denen ihrer ehemaligen Nachbarn. Wir müssen diesen Weg aufgeben und nach anderen Möglichkeiten suchen.

Damit komme ich zur zweiten Gruppe niedersächsischer Toponyme, die zu ganz anderen Fragen der Vor- und Frühgeschichte des Slavischen beitragen können. Ich beginne mit Banalitäten.

1.) Das Slavische ist eine indogermanische Sprache, die in vielfältiger Weise mit den übrigen indogermanischen Sprachen verbunden ist.

2.) Besonders zum Baltischen und Germanischen bestehen enge Beziehungen.

3.) Das Slavische und das Germanische haben Anteil an der sogenannten alteuropäischen Hydronymie.

4.) Jede sprachliche Erforschung einer Region hat von den Fluß- und Ortsnamen auszugehen.

¹³ S. M. Vasmer, *Russisches etymologisches Wörterbuch*, Bd. 1, Heidelberg 1952, S. 572.

¹⁴ Das Material findet sich bei J. Udolph, Orts-, Gewässer- und Flurnamen des Wendlandes und der Altmark, in: *Deutsch-slavischer Sprachkontakt im Lichte der Ortsnamen*. Mit besonderer Berücksichtigung des Wendlandes, hrsg. v. F. Debus, Neumünster 1993, S. 153ff.

5.) Die Flußnamen bilden gemeinsam mit altertümlichen Ortsnamen nach einem Wort von G. W. Leibniz die wichtigsten Quellen für die Sprache, »die ja die ältesten Denkmäler der Völker sind. Sie zeigen am besten den Ursprung der Verwandtschaften und Wanderungen der Völker«. ¹⁵

Eine Aufzählung dieser Banalitäten war notwendig, weil fast alle Urheimat-Theorien der letzten Jahre dagegen verstoßen haben.

- Das betrifft O. N. Trubačev, der die Slaven einer alten Legende folgend aus Pannonien kommen läßt; ¹⁶
- Das betrifft W. Mańczak, der in zahlreichen Publikationen auf die Gewässer- und Ortsnamen keine Rücksicht nimmt;
- Das betrifft Z. Gołąb, ¹⁷ der Hydronyme und Toponyme zwar in seine Überlegungen einbezieht, aber zu fehlerhaften Ergebnissen kommt und dessen Lokalisierung einer slavischen Heimat am oberen Don mit hydroonymischen und toponymischem Material nicht in Einklang gebracht werden kann;
- Das betrifft H. Kunstmann, der die Grundlagen onomastischer Untersuchungen nicht beherrscht und Gewässernamen von Völkernamen, Bergnamen, Personennamen, Ortsnamen und Landschaftsnamen ableitet. ¹⁸ Nachdrücklich ist auf Hans Krahe zu verweisen, der ausgeführt hat: »Hinsichtlich der Semasiologie und Etymologie geht die urtümliche und zweifellos älteste Namensschicht von sog. "Wasserwörtern" aus, das heißt von Bezeichnungen für '(fließendes) Wasser', 'Quelle', 'Bach', 'Fluß' (bzw. 'fließen'), '(Wasser-)Lauf' (bzw. 'laufen') u. dgl., mit zahllosen feineren und feinsten Bedeutungsschattierungen, wie sie dem frühen Menschen bei seiner genauen Naturbeobachtung in reichem Maße zu Gebote standen ...«. ¹⁹

¹⁵ Französisches Originalzitat: G.W. Leibniz, *Die philosophischen Schriften*, hrsg. v. C.I. Gerhard, Bd. 5, Berlin 1882, S. 264.

¹⁶ Dagegen: J. Udolph, Kamen die Slaven aus Pannonien? In: *Studia nad etnogenezą Słowian (Festschrift f. W. Hensel)*, Wrocław usw. 1988, S. 168-173.

¹⁷ Z. Gołąb, *The Origins of the Slavs. A Linguist's View*. Columbus (Ohio) 1992. Dazu die Rez. von J. Udolph, in: *Kratylos* 41(1996), S.180-185.

¹⁸ Zu der jüngsten Arbeit von H. Kunstmann, *Die Slaven. Ihr Name, ihre Wanderung nach Europa und die Anfänge der russischen Geschichte in historisch-onomastischer Sicht*, Stuttgart 1996, vgl. die Rez. von J. Udolph in: *Beiträge zur Namenforschung*, Neue Folge 33 (1998) 468-472.

¹⁹ *Unsere ältesten Flußnamen*, Wiesbaden 1964, S. 34.

- Das betrifft schließlich die kroatischen Forscher I. Mužić²⁰ und S. Pantelić,²¹ die in Nachfolge von H. Kunstmann Folgerungen ziehen, die von Hydronymie und Toponymie in keiner Weise gestützt werden.

Im folgenden möchte ich zeigen, wie stark die Germania und die Slavia in ihrer alten Namensschicht miteinander verbunden sind. Dabei stütze ich mich auf jüngere und jüngste Untersuchungen, die wir in Göttingen mit dem Ziel der Erstellung eines *Historischen Ortsnamenbuches von Niedersachsen* aufgenommen haben.²² Zu unserer eigenen Überraschung fanden wir vor allem im Südosten des Landes Namen, die in besonderer Weise zu den angeschnittenen Fragen beitragen können.

1. BALGE

Im norddeutschen Küstengebiet ist ein Wort *balge* oder *balje* bezeugt, das zumeist 'Wasserlauf; Vertiefung, in der bei Ebbe Wasser zurückbleibt; Priel' bedeutet.²³

Es findet sich in zahlreichen deutschen Namen, etwa in *Balg*, *Balge*, alt *Balga*, auch *Balgstädt*, ferner in *Beller*, ON. bei Brakel, ca. 993-996 in *Balgeri*. Auch der alte Hafen in Bremen hieß *Balge*, 1384 *Balgam*. Die hier angeführten Namen sind ihrer Entstehung nach sicher verschiedenen Zeiten zuzuordnen. Neben recht jungen Namen – vor allem an der Nordseeküste – wie *Sielbalje*, *Bredenbalge* stehen bildungsmäßig ältere Typen wie *Balgach*, *Balga* bei Nienburg, *Balge* in Bremen, **Balgithi* und *Balgeri* gegenüber. Dabei liegen die jüngeren Namen mehr an der Küste, die älteren im Binnenland, im Rheinland, in Westfalen, Niedersachsen und Thüringen. Auch Belgien, die Niederlande und England kennen das Wort in Gewässer- und Ortsnamen. Zu einer Verbreitungskarte werden wir gleich kommen.

²⁰ Z.B.: I. Mužić, *Hrvati i Goti*, in: R. Tafra, *Hrvati i Goti*, Split 1996.

²¹ S. Pantelić, *Die Urheimat der Kroaten in Pannonien und Dalmatien*, Frankfurt/Main 1997.

²² Vgl. etwa U. Ohainski, J. Udolph, *Die Ortsnamen der Stadt und des Kreises Hannover* (Veröffentlichungen des Institutes für historische Landesforschung der Universität Göttingen, Bd. 38, Teil 1), Bielefeld 1998; J. Udolph, *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*, Berlin - New York 1994; ders., Der Ortsname Grom bei Olsztyn. In: Uniwersytet Gdański. *Zeszyty Naukowe – Prace Językoznawcze*, Nr. 19-20 (1994), S. 87-91; ders., Wolga – Olše/Olza – Elze. Ein Nachtrag. In: *Acta Onomastica*, Bd. 36 (Gedenkschrift V. Šmilauer), Praha 1995 [1996], S. 249-261; ders., Probleme und Wege der Namenforschung im Braunschweiger Land, *Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 78(1997)9-33; ders., Deutsches und Slavisches in der Toponymie des nördlichen Niedersachsens. Die Ortsnamen des Amtes Neuhaus, Kr. Lüneburg, in: *Onomastica Slavogermanica* 23(1998), S. 77-109.

²³ Ausführlich behandelt bei Udolph, *Germanenproblem* S. 17-25.

Zuvor gilt es, den Blick nach Osten zu wenden, wobei wir auf eine Sippe von vor allem Gewässernamen stoßen, die bisher nicht geklärt werden konnte. Es sind: *Błoga*; *Błogie*; *Bluj*, dt. *Bluggen See*; *Blh*, ungar. *Balog*, 1244/1410 *Balogh*; *Balge* (vielleicht deutsch); *Balga*; *Bologoe*. Hierher gehört wohl auch der zweite Teil des Flußnamens *Hotzenplotz*, polnisch *Osoblota*, tschechisch *Osoblaha*, flektiert *Osobladze*, woraus die deutsche Form entstanden ist. Man darf *-błoga/-blaha* auf urslavisch **-bolga* zurückführen.

Eine Kartierung der genannten Namen [Karte 5] ergibt folgendes Bild: die erwähnten slavischen Namen sind – wie gesagt – bisher ohne Erklärung. Verbindet man sie mit dem im Norddeutschen gut bezeugten Wasserwort *balge*, werden sie aus der Isolation befreit. Man sieht an diesem ersten Beispiel, wie eng das Slavische mit dem Germanischen (und Baltischen) verbunden ist. Dabei ist die Streuung der im slavischen Sprachgebiet liegenden Namen besonders interessant: sie liegen nördlich der Beskiden und Karpaten in einem Bereich, der auch durch altertümliche slavischen Namen auffällt. Darauf wird noch zurückzukommen sein.

2. DÖLBE²⁴

Die *Dölbe* ist ein linker Nebenfluß der Innerste. Als Flurname ist sie 1355 in einer Kopie aus dem Jahre 1570 als *holt, gehethen de Delue* bezeugt. Die Etymologie macht keine Probleme. Der Name gehört zu einer vor allem im Baltischen, Slavischen und Germanischen belegten Wurzel²⁵ **dhelbh-*, ablautend **dholbh-*, schwundstufig **dhłbh-*. Aufgrund der damit verbundenen Appellativa wie polnisch *dtubać* 'höhlen, meißeln', tschechisch *dlub* 'Vertiefung', althochdeutsch *bitelban* usw. (bekannt ist dieses Wort vor allem durch die Stadt *Delft* und deren Porzellan) darf deren Grundbedeutung etwa mit 'vertiefen, aushöhlen' beschrieben werden.²⁶

Sucht man nach Entsprechungen im hydronymischen und toponymischen Bestand Europas, so finden sich Spuren in einem relativ eng begrenzten Bereich und gerade dort, wo man die Entfaltung des Baltischen, Slavischen und Germanischen vermutet. Aus dem deutschen Sprachraum nenne ich hier nur *Delf*, *Delfen*, *Delve*, *Delvenau*, wichtig: schwundstufig in *Thulba* in der Rhön. Durch *Delft* bekannt ist die Streuung in den Niederlanden, weiteres Material findet sich in Bel-

²⁴ Zum folgenden ausführlich Udolph, *Germanenproblem* S. 25-32.

²⁵ Man beachte aber auch G. Neumann, *KZ*. 93(1979)85f.

²⁶ S. etwa Pokorny, *IEW*. 246; C.S. Stang, *Lexikalische Sonderübereinstimmungen zwischen dem Slavischen, Baltischen und Germanischen*, Oslo usw. 1971, S. 17.

gien. Gut bezeugt ist unser Wort in England, zum Teil mit auffallend alten Belegen.

Diese germanischen und zum Teil durchsichtigen Namen (allerdings beachte man *Thulba* < **Dh̥l̥bhā* und *Delvenau* < **Dhelbhandā* oder **Dhelbhundā*) besitzen enge Verwandte im östlichen Europa. Aus dem baltischen Sprachraum sind es 1423 *Delbenen*, Kr. Heiligenbeil; *Dīlbas*, *Dīlbi*, *Dulbis*, *Dilbės km.* u.a.m. Auch in diesem Fall bieten die Namen kaum Erklärungsprobleme.

Diese setzen am ehesten im mutmaßlich slavischen Material ein: weniger bei **Dolobskъ*, Orts- und Gewässername bei Kiev, als bei der *Dtubnia*, Gewässername bei Krakau. Bei diesem ist nicht sicher, ob es sich noch um einen vor-slavischen Namen handelt (dafür spricht wahrscheinlich die Grundform **Dh̥l̥bh-unā*) oder um einen slavischen. Weiter sind hier noch zu nennen *Dlubina*, Ortsname in Böhmen; *Dhubala*, Flurname bei Głuszyna, Polen u.a.

Kartiert man die hier genannten Namen [Karte 6], so entspricht die Streuung der Namen im wesentlichen derjenigen von *Balge*. Erneut bestätigt sich somit die enge Verzahnung des Slavischen mit dem Germanischen und Baltischen; hinzu kommt der große Vorteil toponomastischer Untersuchungen: es läßt sich ein ungefähres Verbreitungsgebiet erkennen. Ein Zuzug von Urslaven aus dem Balkan nach Norden ist dabei unmöglich.

3. VERSE, VEERBEN²⁷

Den Namen *Veerse*, 1290 bezeugt als *Versene*, tragen ein Ort und ein Fluß im Kreis Rotenburg (Wümme). *Veerßen*, 1296 *Versene*, 1306 *Versena*, heißt ein Ort an der Ilmenau bei Uelzen. Die Namen gehören zu einem indogermanischen Ansatz **pers-*, der u.a. bezeugt ist in hethitisch *papparš-* 'spritzen, sprengen', altindisch *pṛṣat* 'Tropfen', litauisch *pūrslas* 'Schaumspichel', slavisch **porsa-* 'Staub' in altkirchenslav. *prach-* und im Nordgermanischen (dän., norw., anord.) *foss*, *fors* 'Wasserfall'.

Aus dem deutschen und germanischen Sprachgebiet lassen sich weitere Namen hinstellen, so etwa *Alten-*, *Kirchvers*, ON. an der *Vers*, Fluß bei Marburg, 1196 *Verse*; *Verse*, Nfl. d. Lenne, ON. *Verse*, *Versevörde*, 1254 in *Versevurdhe*, 1255 *Verse* usw.; *Versen*, Ortsname an einer Schleife der Ems; *Versenerfeld*, Ortsteil von Meppen, 9/10. Jh. *Firsni*, u.a.m.

²⁷ Zum folgenden vgl. die ausführliche Darstellung bei Udolph, *Germanenproblem* S. 34ff. und J. Udolph, *Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie*, Heidelberg 1990, S. 234ff.

Diese Namen zeigen eine andere Ablautstufe als die von dem nordgermanischen Wort *fors* 'Wasserfall' abgeleiteten zahlreichen Namen in Skandinavien, darunter auch die schwedische Bezeichnung für *Helsinki*: *Helsingfors*.

Die germanischen Fluß- und Ortsnamen besitzen alte Verwandte in folgenden osteuropäischen Belegen: *Parŕeta/Persante*, Zufluß z. Ostsee; *Peresejal/Përse*, Stromschnelle der Westl. Düna; *Perscheln, Persem, Perses, Persink*, Orts- und Flurnamen im ehem. Ostpreußen; *Peresuta*, GN. in der Ukraine; *Pirsna*, mehrfach bezeugt in Polen; *Prosna*, linker Nfl. der Warthe u.a.m.²⁸

Kartiert man die genannten Namen, so ergibt sich folgendes Bild [Karte 7]: die zu **pers-* gehörenden Namen erstrecken sich über ein relativ eng begrenztes Gebiet etwa zwischen Rhein und Don, wobei Schwerpunkte in Norddeutschland, im Baltikum und in Polen zu erkennen sind. Man sieht, wie sich innerhalb der gesamteuropäischen Hydronymie und Toponymie ein engerer Bereich herausarbeiten läßt. Etwas außerhalb stehen die nordgermanischen *fors*-Namen, die offensichtlich eine einzelsprachliche Sonderstellung einnehmen. Der übrige betroffene Bereich steht in dringendem Verdacht, auch die Ausgangsbasen für die Entfaltung des Germanischen, Slavischen und Baltischen abgegeben zu haben.

Dabei ist noch auf eine Besonderheit hinzuweisen: im indogermanischen Wortschatz lassen sich die Vollstufe **pers-*, die Abtönung **pors-* und die Schwundstufe **prs-* nachweisen. Die Verteilung innerhalb des Namenmaterials zeigt jedoch geographisch deutlich geschiedene Gebiete: Osteuropa kennt alle drei Stufen, zu **pers-* gehören *Persante, Persem, Perses, Peresuta, Prosna* u.a., zu **pors-* die *Porosna*, die Schwundstufe schließlich liegt in *Pirsna* vor. Die zahlreichen deutschen Namen gehen sämtlich auf die **pers-* Stufe zurück (*Versenflete, Veerse, Veerßen* u.a.m.). Zu der Sonderstellung des nordischen *fors* (einer schwundstufigen Form) wurde schon Stellung genommen.

4. VERGÜNNE

Der spät bezeugte kleine Ort (1776 *Vargünne*) gehört erst seit wenigen Jahren zu Niedersachsen. Er könnte zu einer germanischen Wortsippe gehören, die schon im Gotischen bezeugt ist: gotisch *fáirguni* 'Berg', altenglisch *fiergen, firgen* 'Berg', altnordisch *fjörgyn* 'Land, Erde' (hierher?). Man vermutet dazu toponymische Entsprechungen in *Hercynia silva* (Bezeichnung der deutschen Mittelgebirge?), *Fergunna* (noch im 9.Jh. 'Erzgebirge'), *Färgegöl*, Seename in Småland,

²⁸ Zur Diskussion: Udolph, *Stellung*, S. 234ff.

Färgaren in Kalmarlän, *Färgelanda* in Västergötland, *Ferryhill* in Durham (10.Jh. [æf] *Feregenne*), *Fern Down* in Dorset.²⁹

Fast könnte man meinen, unser *Vergünne* stelle das Bindeglied zwischen den deutschen Mittelgebirgen und den skandinavischen Entsprechungen dar.

Die germanische Sippe besitzt Entsprechungen im Slavischen (z.T. glaubte man an eine Entlehnung aus dem Germanischen); man vergleiche russisch *pereginja* 'ungangbares Waldgebiet, unbewohnte Gegend', aksl. *prěgyn'a* 'wildes (zerklüftetes) Gelände'. Es wird auch vermutet in folgenden Namen: *Pregnitzsee*, Seename in Biesenthal; *Prignitz*, Flur- u. Landschaftsname; *Prěhyně*, ON. in Mähren; *Przeginia*, ONN. in Polen, z.T. auch GN.; *Przegędza*, ON. bei Kattowitz; *Perguhn*, ON. im Wendland; *Perehins'ko*, ON. in der Ukraine; *Perehyns'kij*, FIN. in der Karpato-Ukraine; *Peregino*, ON. bei Staraja Russa u. bei Cholm.

An Entlehnung dachte man, weil das sowohl im Slavischen wie im Germanischen bezeugte *-g-* gegen ein Erbwort zu sprechen schien. Aber schon früher ist immer wieder darauf verwiesen worden, daß es in den indogermanischen Sprachen einen Konsonantenwechsel gibt, der der Annahme eines Erbwortes nicht widerspricht.³⁰ Betrachtet man sich zusätzlich die Streuung der Namen [Karte 8], so erscheinen die Beziehungen zwischen dem Slavischen und Germanischen doch in einem anderen Licht. Besondere Bedeutung darf dabei dem Bereich nördlich der Karpaten zugesprochen werden. Dieses Gebiet wird uns noch mehrfach beschäftigen. Der Balkan bleibt – wie man sieht – außen vor.

5. THÜSTE, TUCHTFELD

Der Ortsname *Thüste* im Kreis Hameln ist eine auch vom germanistischen Standpunkt aus gesehen recht altertümliche Bildung. Die alten Belege zeigen ein *-st-* Suffix: 1022 (F. 1.H. 12.Jh.) *Tiuguste*, 1022 (F. 2.H. 12.Jh.) *Thiuguste*, 1306 *Tust*.³¹ Dieses liegt auch vor in *Alst* bei Leer, *Apfelstädt* in Thüringen, alt *Aplast*, *Ehrsten* bei Kassel, alt *Heristi*, *Herste*; *Ennest* bei Olpe; *Ergste* bei Schwerte; *Evelste* bei Pattensen; *Exten* bei Rinteln; *Leveste* bei Hannover; *Zingst* bei Nebra

²⁹ Zum folgenden vergleiche J. Udolph, *Prignitz – peregynja – fairguni*, in: *Namenkundliche Informationen*, Beiheft 15/16, Leipzig 1991, S. 69-78 und ders., *Deutsches und Slavisches in der Toponymie des nördlichen Niedersachsen. Die Ortsnamen des Amtes Neuhaus, Kr. Lüneburg*, in: *Onomastica Slavogermanica* 23(1998), S. 77-109; hier: S. 95.

³⁰ Vgl. Udolph, *Germanenproblem* S. 50-118.

³¹ Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe, Bd. 1, Hannover-Leipzig 1901, S. 65,71; H. Dürre, *Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen* 1880, S. 79.

u.a. Es ist ein Bildungsmittel, das bereits in indogermanischen Flußnamen vorkommt.³²

Die Ableitungsbasis des Namens (dazu s.u.) erinnert an den Ortsnamen *Tuchtfeld* östlich von Bodenwerder, 8./9. Jh. (K. A. 12. Jh.) *Ducfelden*, (um 1510) *Tuffelde*, (um 1525) *Tugfelde*.³³ Schließlich könnte hier auch noch ein Ortsname außerhalb von Niedersachsen angeschlossen werden: *Teichel* bei Rudolstadt, 1076 usw. *Tucheldi*, *Tuchelde*, offenbar eine *-ithi*-Bildung aus **Tuchel-ithi*.³⁴

Die Belege der drei Ortsnamen enthalten einige Überlieferungs- und Lautverschiebungsprobleme, die ich hier nicht erörtern kann. Aber auffällig ist die Lage der beiden niedersächsischen Orte, die beide in einem lang gezogenen Tal liegen.

Von hieraus kann vielleicht doch unter Einbeziehung von *Teichel* < **Tuchel-ithi* (< germ. **Duk-l-ithi*) eine Brücke zum Slavischen geschlagen werden. Man kommt bei den deutschen Namen nicht umhin, im Bestimmungswort ein Appellativum zu vermuten. Und wie der Ansatz **Duk-l-ithi* schon vermuten läßt, darf dann eine Verbindung zu dem bekannten Paßnamen *Dukla* geschlagen werden.

Dieser Paßname³⁵ gehört zusammen mit slovak. *dúčel*, *dúčela* 'Röhre', poln. dial. *duczał*, *duczala*, *ducola* 'Wuhne im Eis', sloven. *dukelj*, *duklja* 'hoher, oben verengter Topf, großer Trinkbecher, Humpen' als *-l*-Ableitungen zu einer Basis **duk-*. Hier sind weiter anzuschließen der slovakische Talname *Dykula* und andere, auch der montenegrinische Ortsname *Duklja* (bei Ptolemäus Δόκλεα), vielleicht auch balt. *Dukeli*, *Dukiele* u.a.

Im Germanischen ist wegen *tauchen*, *ducken* und dem oberdeutschen Wort *Teichel*, *Teuchel* 'Röhre, Rinne, Föhrenstamm zur Wasserleitung' (Grundbedeutung 'tief, hohl, ausgehöhlt') mit zwei Auslautvarianten zu rechnen, nämlich **dheug-* und **dheuk-*.

³² Vgl. Udolph, *Germanenproblem* S. 218-242.

³³ K. Casemir, U. Ohainski, *Niedersächsische Orte bis zum Ende des ersten Jahrtausends in schriftlichen Quellen*, Hannover 1995, S. 76; H. Kleinau, *Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig*, Teil 2, Hildesheim 1967, S. 628.

³⁴ J. Udolph, Die Ortsnamen auf *-ithi*, in: *Probleme der älteren Namensschichten*, Heidelberg 1991, S. 115.

³⁵ Zur Diskussion vgl.: J. Udolph, Zu Deutung und Verbreitung des Namens *Dukla*, *BNF.NF.* 23(1988)83-102; H. Kunstmann, Der *Dukla*-Name und sein Weg von Montenegro über die Karpaten nach Nordwestrußland, *Die Welt der Slaven* 34(1989)70-88; Udolph, *Germanenproblem* 32ff.

Zusammenfassend gesagt: die beiden niedersächsischen Namen *Thüste* und *Tuchtfeld* stehen höchstwahrscheinlich in enger Beziehung zu dem slavischen Paßname *Dukla* und bestätigen alte, sehr alte Bindungen zwischen der slavischen und der germanischen Toponymie.

6. DOLGEN

Die Etymologie dieses kleinen Ortes östlich von Hannover war bislang völlig unklar. Aufgrund der unerklärlichen Form ist sogar slavische Herkunft erwogen worden. So wies E. Förstemann³⁶ auf den Ortsnamen *Dolgow* im Hannoverschen Wendland hin, der zu dem slavischen Wort für 'lang', russ. *dolgij*, poln. *dlugi*, pomor.-polab. *dolg-* gehört.

Gegen diese Etymologie spricht nicht nur das völlige Fehlen slavischer Namen zwischen Hannover und Braunschweig, sondern auch die älteste Form 973-975 (A. 15. Jh.) *Thologun*.³⁷ Diese enthält im Anlaut einen entscheidenden Hinweis auf germ. *p-* und damit auf idg. **t-*. Dolgen besitzt eine genaue Entsprechung in dem Wüstungsnamen *Dolgen* bei Langelsheim, dazu auch *Wostentholgen* (also niederdeutsch *Wüst-Tholgen*), 1189 (A. 17. Jh.) *Tholgen* beziehungsweise 1154 *Wostentholgen*.³⁸ Auch hier weisen die Belege auf germ. *p-* aus indogermanisch **t-*.

Die Belege des Wüstungsnamens zeigen, daß das zweite *-o-* in *Thologun* offenbar eingeschoben ist (das Altsächsische und Mittelniederdeutsche kennt genug Fälle ähnlicher Art). Somit hat die Deutung von *Dolgen* von **Thologun* auszugehen.

Die Endung zeigt einen Dativ Plural, der als alter Lokativkassus in germanischen Ortsnamen sehr gern begegnet. Die Wurzel ist unschwer als schwundstufige Bildung (germ. *tholg-* < idg. **tǵh-*) zu erkennen; man vergleiche etwa das Verhältnis *binden* < idg. **bhend-*, *band* < idg. **bondh-*, *gebunden* < idg. **bhǵdh-*. Unter diesem Aspekt muß man nach einer Basis suchen, die in den indogermanischen Sprachen als **telgh-* erscheinen müßte bzw. davon Wörter abgeleitet sind.

Man findet sie in folgendem Material: J. Pokorny kennt eine Wurzel *tēu-*, *təu-*, *teuə* 'schwellen', die auch mit *-ǵ-* oder *-ǵh-* erweitert, das in osteuropäischen

³⁶ E. Förstemann, *Altdeutsches Namenbuch*, Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen, 2. Hälfte, hrsg. von H. Jellinghaus, Bonn 1916, Sp. 1051.

³⁷ Casemir/Ohainski, *Nds. Orte* S. 61.

³⁸ H. Kleinau, *Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig*, Teil 1, Hildesheim 1967, S. 156.

Sprachen als -z- oder -ž- erscheint, bezeugt ist: vgl. lit. *pa-tulžes* 'aufgeschwollen', lett. *tulzums* 'Geschwulst', *tulzne* 'Brandblase, Blase', lit. *tulžis* 'Galle'; damit verwandt ist die slavische Sippe um urslavisch **tǫlstǫ* 'geschwollen, dick' in altkirchenslavisch *tlǫstǫ* 'dick', russ. *tolstj* 'dick' (*Tolstoj*).

Den Ortsnamen zugrunde liegt die Vorstellung des Anschwellens, Schwellens. Davon abgeleitete Substantiva weisen auf 'Erhebung, Hügel, Geschwulst'. Dazu paßt die Lage der beiden Dolgen bestens.³⁹

Das Aufregende bei diesen Namen ist, daß sie aus dem Germanischen nicht erklärt werden können, sondern nur mit Hilfe des Baltischen und Slavischen eine zufriedenstellende Etymologie erhalten. Die beiden niedersächsischen Namen zeigen, daß die Theorie, wonach es zwischen den baltischen, slavischen und germanischen Sprachen engere Beziehungen bestanden haben, nicht aus der Luft gegriffen ist. Unser nächster Fall wird dieses bestätigen.

7. EMPELDE

Der kleine Ort *Empelde* südöstlich von Hannover kann auf eine gut dokumentierte Überlieferung zurückblicken: 826-876 (A. 15. Jh.; Trad. Corb.) in *Amplithi* (mehrfach), 840 (A. 10. Jh.) in *villa que dicitur Amplidi*; Variante: *Amphidi*; 1186 *Emplithe*; 1188 *Emplethe*; 1208 *Emplede* usw.⁴⁰

Der Name ist offensichtlich einer der zahlreichen *-ithi*-Namen Norddeutschlands, die mit einem höchst altertümlichen germanischen Suffix gebildet sind.⁴¹ Die Streuung spricht für sich und umreist altgermanisches Siedlungsgebiet.⁴² Auch die Rückführung auf eine Grundform germanisch **Ampl-ithi* ist problemlos.

An der Auflösung der Ableitungsgrundlage **Ampl-* allerdings scheiterte man bisher. Aus den germanischen Sprachen ist kein Anschluß zu erbringen. Man muß einen Schritt zurückgehen und **Ampl-* aus indogermanisch **omb-l-* erklären. Bei diesem Ansatz hat es ein Slavist nicht mehr schwer, die Lösung zu finden. Idg. **omb-l-* mußte regelgerecht zu slavisch **qbl-* führen und dieses ist die Basis für eine ganze Reihe von slavischen Wörtern: polab. *wûmbal* 'Brunnen', bulg. *vum-*

³⁹ Ausführlicher zu den niedersächsischen Ortsnamen: U. Ohainski, J. Udolph, *Die Ortsnamen der Stadt und des Kreises Hannover* (Veröffentlichungen des Institutes für historische Landesforschung der Universität Göttingen, Bd. 38, Teil 1), Bielefeld 1998, S. 104-106.

⁴⁰ Vgl. ebda, S. 137 ff.

⁴¹ Vgl. Udolph, *-ithi*; R. Möller, *Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200*, Heidelberg 1992.

⁴² Vgl. Udolph, *Germanenproblem* S. 258ff.

bel, vubel, vubel', *vôbel, ubel* u.a.m. 'Brunnen oder Quelle in einem Tal', 'Quelle in einem niedrig gelegenen Ort, wo das Wasser von unten hervorquillt', *maked. jabel*, dial. *jubel* 'mit Wasser gefülltes Loch, Quelle, Tümpel', kroatisch, serbisch *ubao* 'Grube, in der sich Wasser ansammelt wie in einem Brunnen'.⁴³ Der polnische Sprachwissenschaftler F. Ślowski⁴⁴ nimmt als ursprüngliche Bedeutung an: 'Brunnen, Quelle, Vertiefung in der Erde, aus der man Wasser erhält, mit Wasser gefülltes Loch'.

Vergleicht man damit die Lage von Empelde [Karte 9], so erkennt man zweifelsfrei, daß der alte Siedlungskern von Empelde in einer Ausbuchtung liegt, in der eine feuchte Niederung in den Dorfteich, der umgeben von frühgeschichtlichen Höfen ist, mündet. Feuchtigkeit, eine Niederung, aber auch ein auf drei Seiten deutlich ansteigendes Gelände bilden den Rahmen für den Dorfkern.

Ich denke, die Verbindung des germanischen Ortsnamens mit der slavischen Sippe, die auch in slavischen Toponymen begegnet, ist ein weiterer guter Beweis für die alten Kontakte slavischer und germanischer Sprachen.

8. HUDE

Ein bisher unerklärtes germanisches Nameelement ist *-hude*, vor allem bekannt aus *Buxtehude* (in das es allerdings erst später eindrang; es ist kein alter *-hude*-Name). Daneben aber kennt man es aus norddeutschen Ortsnamen wie *Hude*, *Harvestehude*, *Ritterhude*, *Fischerhude*, vor allem aus dem *Steinhuder Meer*.⁴⁵

Mittelniederdeutsche Quellen weisen für *hude* auf eine Grundbedeutung 'Holzlagerplatz, Stapelplatz an einer Wasserverbindung, Fährstelle, Hafen'. Es ist auch im Niederländischen und vor allem im Englischen aus Ortsnamen zu gewinnen. Im Altenglischen ist *h-ð* als 'Platz, der das Schiff bei der Landung aufnimmt, passendes niedriges Ufer, kleiner Hafen' belegt. Außerhalb des Deutschen, Niederländischen und Englischen habe ich es nicht finden können.

Eine zufriedenstellende Etymologie fehlt. Worunter kann man auch 'Holzlagerplatz, Stapelplatz an einer Wasserverbindung, Fährstelle, kleiner Hafen, Landungsplatz, Bergungsplatz, Platz, der das Schiff bei der Landung aufnimmt, passendes niedriges Ufer, Überfährstelle' vereinen?

⁴³ Ausführlich behandelt bei Udolph, *Studien*, S. 439ff.

⁴⁴ In: *Issledovanija po slavjanskomu jazykoznaniju*, Sbornik v čest' ... prof. S. B. Bernštejna, Moskva 1971, S. 444-449.

⁴⁵ Ausführlich behandelt bei Udolph, *Germanenproblem* S. 460-473.

Es muß aber dennoch eine relativ einfache Bedeutung besessen haben, denn das Wort begegnet in Dutzenden von Namen zwischen England und Deutschland, so in *Dockenhuden*, *Fischerhude*, *Harwestehude*, *Hude*, *Huden*, *Steinhude* u.v. a.m. Daß *hude*-Namen nicht nur junge und jüngste Schöpfungen sind, beweist der 1191 überlieferte ON. *Huthere*, bei Höxter oder Pyrmont. Ich habe keine Bedenken, in ihm eine *-r*-Ableitung zu vermuten, ihn also auf **Huth-ari* o.ä. zurückzuführen.

Wichtig sind auch englische Ortsnamen, die schon sehr früh bezeugt sind. Dazu gehört z.B. *Chelsea*, OT. von London, 785 *Cealchyp*, *Celchyð*, 801 als *Caelichyth*.

Wie bereits ausgeführt wurde, fehlt bisher eine zufriedenstellende Etymologie. Bevor man aber an dieser Stelle das Slavische einführen kann, muß man sich im Fall von *-hūde*, das *-ū-* verlangt, um eine sogenannte nordseegermanische Eigentümlichkeit kümmern. Bereits H. Jellinghaus hatte den Einfall, von *-ūð-* < **-unð-* auszugehen⁴⁶ und verband das Wort mit altenglisch *huðe* 'Beute' und gotisch *hunths* 'Gefangenschaft'. Dahinter steckt eine in den sogenannten nordseegermanischen Sprachen zu beobachtende Entwicklung, die aus einer Verbindung *-unþ-* durch Ausfall des *-n-* zu *-ūþ-* führt, wobei der Vokal ersatzgedehnt wird.

Wenn man diesen Wandel auch bei *hude* akzeptiert, gelangt man über altsächsisch *huþe* zu germanisch **hunþ-* und indogermanisch **kunt-*. Unter diesem Ansatz findet man auch sofort einen Anschluß, sei es an griechisch *κωνθός* 'Augenwinkel' oder griech. *κωντός* 'Nagel', kymr. *cethr* 'Spitze, Nagel', ahd. *hantego*, *handego* 'scharf, spitz'.

Noch besser paßt aber eine bisher in diesem Zusammenhang unbeachtet gebliebene slavische Sippe, die sowohl appellativisch wie im Namenschatz bestens vertreten ist. Es geht um einen urslav. Ansatz **kǫtъ*, der regelgerecht weiterlebt in russ. *kut* 'Ende eines tief in das Land hineinreichenden Flußarms', ukrain. *kut* 'enge, winkelförmige Bucht', poln. *kąt* 'zwischen zwei Untiefen befindliche oder ins Land eingeschnittene Wasserfläche im Fluß, aus der man mit dem Schiff nicht stromauswärts herausfahren kann; gewöhnlich der Rest eines alten Flußbettes oder ein Flußarm'. In der Bedeutung 'Winkel' ist es im Slavischen allgemein verbreitet, im Südslavischen (slovenisch *koča*, kroatisch, serbisch *kuća*, bulgarisch *къща*) erscheint es in einer Ableitung (urslav. **kǫtija*) auch in der Bedeutung 'Haus'. Auf den Namenbestand des Slavischen gehe ich hier nicht ein. Die Zahl der davon abgeleiteten Toponyme ist beträchtlich.

⁴⁶ Anglia 20(1898)290.

Ich glaube, daß es nicht zu gewagt ist, eine Verbindung von slavisch **kočb* und deutsch *Hude* herzustellen. Offenbar liegt der germanischen Sippe ein Wort zugrunde, das sich auf eine bestimmte Lage an einem Gewässer, wahrscheinlich eine vorspringende Landzunge (die als Stapelplatz usw. genutzt wurde), bezieht. Das Slavische besitzt auch dafür eine semantische Parallele: bei der Diskussion der slavischen Sippe um kroatisch und serbisch *naklja* 'Flußkrümmung' habe ich eine Wortfamilie zusammengestellt,⁴⁷ in der ganz ähnliche Bedeutungen wie bei *Hude* begegnen: 'feuchter, sumpfiger Ort; Anlege-, Landungsstelle; Sandinsel im Fluß; Schifflande; Abladeplatz'. Die Übereinstimmung ist nicht zu übersehen.

Ganz besonders deutlich wird die Verbindung altgermanischer Toponyme mit dem slavischen Wortschatz in meinem letzten Fall, der gleich mehrere Namen behandelt.

9. ILFELD, ILTEN, ILDE, ILSEDE⁴⁸

a. *Itten* bei Hannover, (um 1225-1247) (K. 15.Jh.) *de Ilthene*, 1227 *de Yltenem*, 1230 *Iordanis de Hiltem*, entstand aus germanisch **Il-tūn* (*tūn* = engl. *town*, in Ortsnamen als *-ton*: *Weston*, *Norton*, *Clinton*, *Stockton*, *Eaton*, *Remington*, *Horton* usw.; tausendfach bezeugt).

b. *Ilfeld* bei Nordhausen am Südharz, 1154 *Ilevelt*, 1155 *Ilfelt*, 1157 *Ilvelt*, < germanisch **Il-feld*.

c. *Ilde* bei Bockenem (Kr. Hildesheim), 1065 *Illidi*, 1149 *Illede*, *Suthillethe*, < germanisch **Il-ithi*.

d. *Ilse*, Wüstung bei Boffzen (Kr. Holzminden), 1031 *Ilisa*, < **Il-isa*.

e. *Ilse* bei Peine, 1053 *Ilisede*, 1179 in *Elsethe*; Variante: *Ylsethe*; 1181 *de Ilsethe*; 1189 *Ilsethe* usw., < germ. **Ilis-ithi*.

Der Kompositionstyp aller dieser Namen, z.B. mit *-ithi*, weist auf ältere germanische Namenbildung hin. Ein entsprechendes Wort *il* hat sich in den germanischen Sprachen aber nicht finden lassen. Ein Slavist hat damit keine Probleme: sämtliche slavischen Sprachen kennen ein Wort, das hier eingebracht werden kann. Es ist ein bereits aus dem Altrussischen und Altpolnischen bezeugtes Wort für 'Lehm, Schlamm', ukrain. *il* 'Schlamm, Letten, Ton, Lehm', weißruss. *il* 'dünner Schmutz organischer Herkunft im Wasser, auf dem Boden eines Wasser-

⁴⁷ S. Udolph, *Studien* 434ff., dort auch zur Etymologie.

⁴⁸ Vgl. die ausführliche Behandlung bei U. Ohainski, J. Udolph, *Die Ortsnamen der Stadt und des Kreises Hannover* (Veröffentlichungen des Institutes für historische Landesforschung der Universität Göttingen, Bd. 38, Teil 1), Bielefeld 1998, S. 234-236.

loches, sumpfiges, graues oder weißfarbiges Land', russ. *il* 'Schlamm' usw.⁴⁹ Das Wort ist ein alter *-u-* Stamm und vielleicht verwandt mit lett. *īls* 'stockfinster', sicher aber mit altgriech. *ἰλύς* 'Schlamm, Kot', *εἰλύ μελαν* ('schwarz', bei Hesych erwähnt). In slavischen Ortsnamen ist es bestens bekannt.

Die hier vorgeschlagene Etymologie deckt sich mit den außersprachlichen Fakten. Für Ilten liegt eine Beschreibung der Bodenverhältnisse vor; dort heißt es: »Im östlichen Teil unserer Feldmark treten Salzwasserquellen zu Tage. Wie salzhaltig das Wasser hier ist, sieht man am besten daran, daß die Bäume an der Lehrter Straße nicht gedeihen wollen und immer wieder ersetzt werden müssen«. Und an anderer Stelle von Ilten »bebt und wankt der Boden unter den Füßen wie Moorboden, eine eigene Salzflora gedeiht auf der Höhe, und man erzählt sich, eine Stange könne man getrost ganz in das grundlose Erdreich stoßen«.⁵⁰

Flurnamen und Bodenbeschaffenheit weisen darauf hin, daß in und bei Ilten der Einfluß eines Salzstocks bis an die Oberfläche reicht. Gleiches gilt für Groß Ilsede. Offenbar bezog sich die Namengebung auf die Bodenzustände. Es sei in diesem Zusammenhang nochmals an weißrussisch *il* erinnert: »dünnere Schmutz organischer Herkunft im Wasser, auf dem Boden eines Wasserloches, sumpfiges, graues oder weißfarbiges Land«.

Erneut zeigt sich, daß die Etymologie altgermanischer Namen nur unter Zuhilfenahme slavistischen Materials gelingen kann. Damit aber stoßen wir in eine Frühzeit sprachlicher Kontakte und gewinnen für die Frage, wo sich diese abgepielt haben könnten und was das für Auswirkungen für die Frage nach alter Heimat des Slavischen und der Ethnogenese dieser indogermanischen Sprachfamilie haben hat, wichtige Anhaltspunkte.

Das vorgelegte Material bietet die Basis für folgende Aussagen:

1.) Das Slavische hat sich als Zweig der indogermanischen Sprachen auf einer alteuropäisch-voreinzelsprachlichen Basis, die vor allem in den Gewässernamen zu finden ist, herausgebildet.

2.) Auffallende Beziehungen lassen sich hydronymisch und toponymisch mit dem Baltischen und Germanischen herausarbeiten. Dabei zeigt sich erneut, daß es einen annähernd zu umreißenen Bereich gegeben hat, auf dem sich die drei Sprachgruppen aus einem indogermanischen Dialektgebiet heraus entfaltet haben dürften.

3.) Die dafür hernazuziehenden Gewässernamen umfassen einen Raum nördlich der mitteleuropäischen Mittelgebirge etwa zwischen dem Rhein im

⁴⁹ Ausführlich behandelt bei Udolph, *Studien* 152-163.

⁵⁰ Vgl. H. Remmert, *Aus Iltens Geschichte*, Ilten 1962, Bd. 1, S. 22; Bd. 2, S. 425.

Westen, Nord- und Ostsee im Norden und dem Baltikum und westlichen Rußland im Osten.

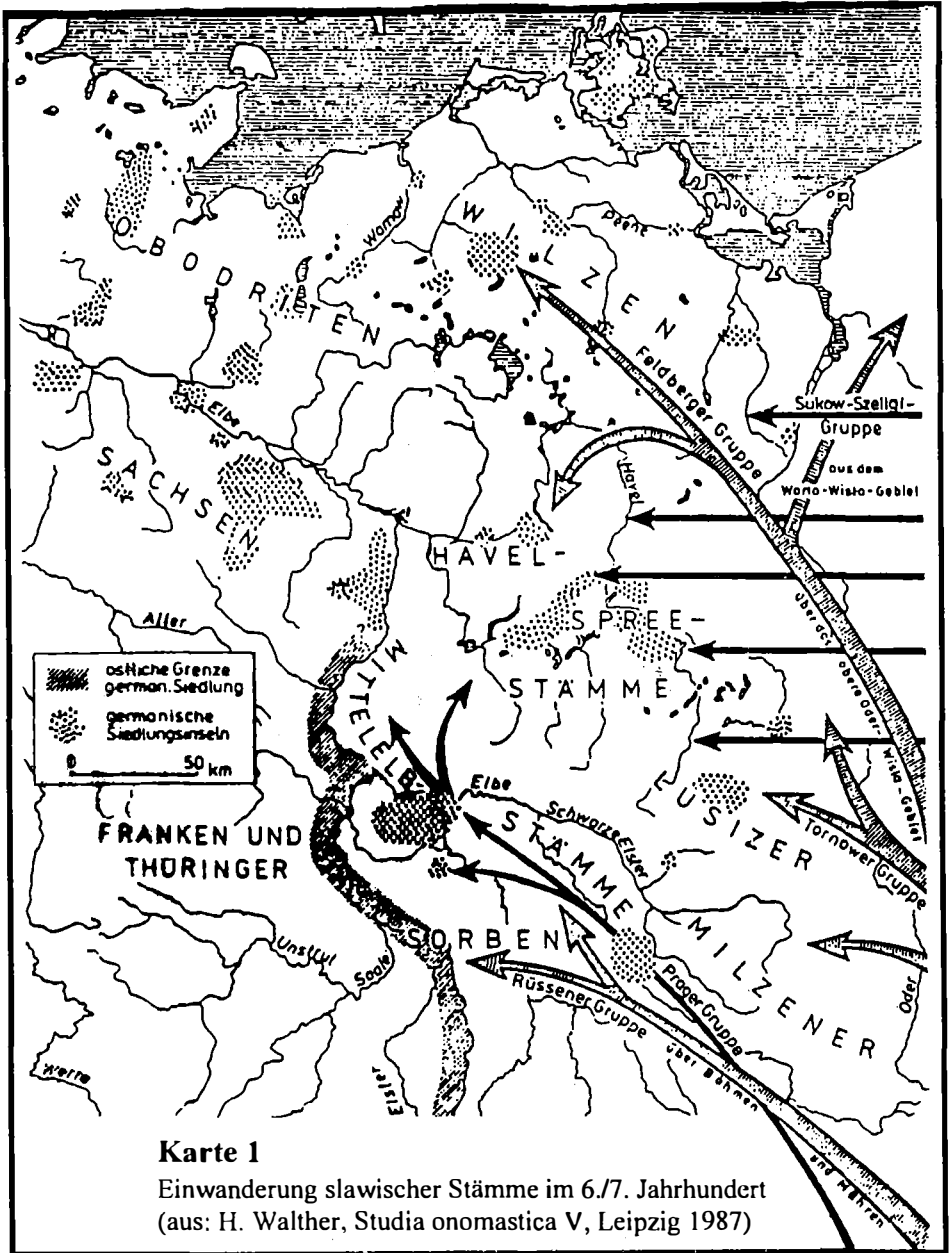
4.) Diejenigen slavischen Namen, die ihrerseits daran Anteil haben, liegen etwa zwischen oberer Weichsel, den Pripjat'-Sümpfen, den Karpaten und dem Dnjepr.

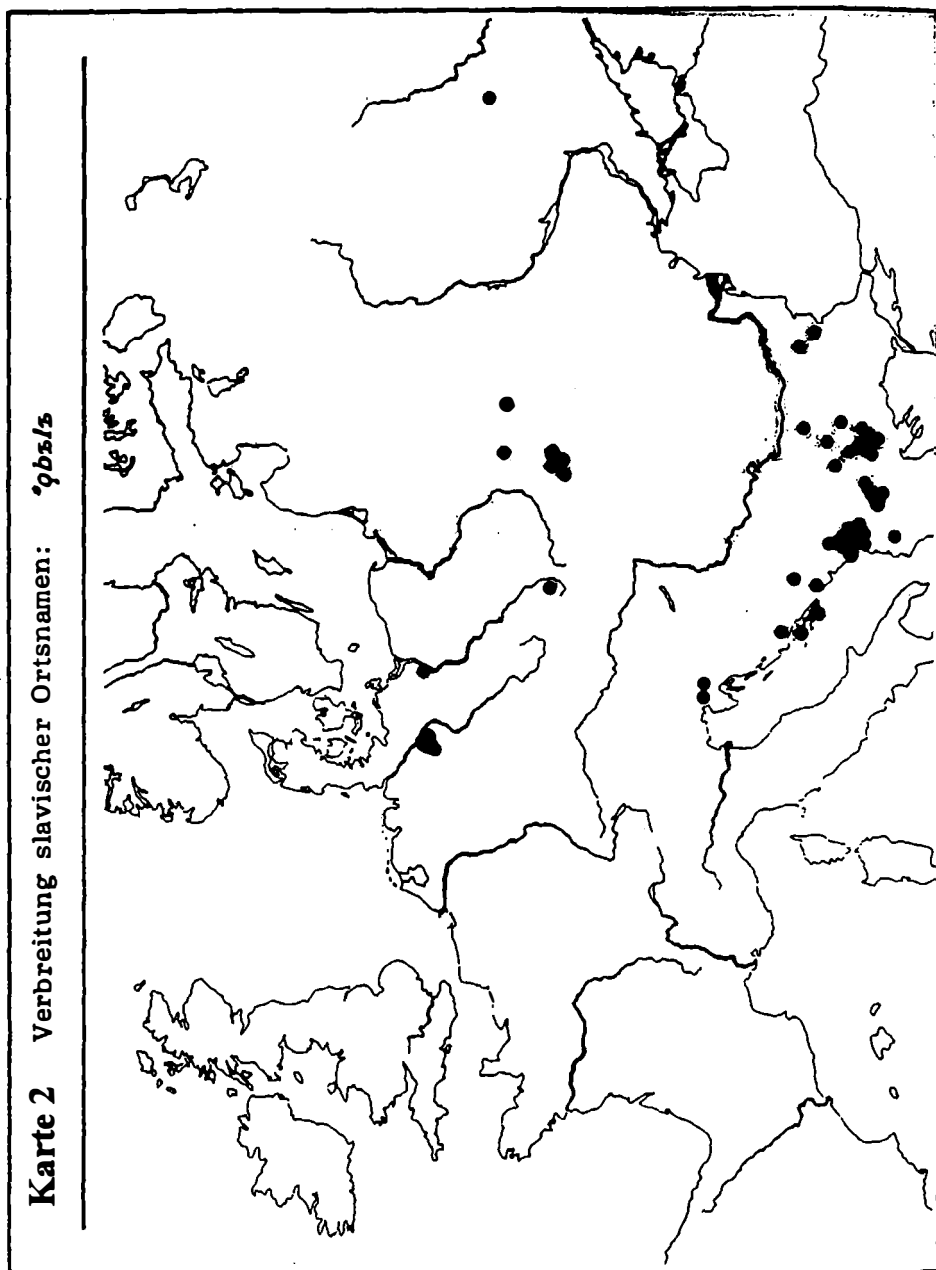
5.) Die engen Beziehungen zwischen slavischen Appellativen und Namen auf der einen und germanischen Toponymen auf der anderen Seite machen zusätzlich deutlich, daß die mutmaßliche slavische Urheimat nicht unendlich weit entfernt von den altgermanischen Siedlungsgebieten lokalisiert werden kann.

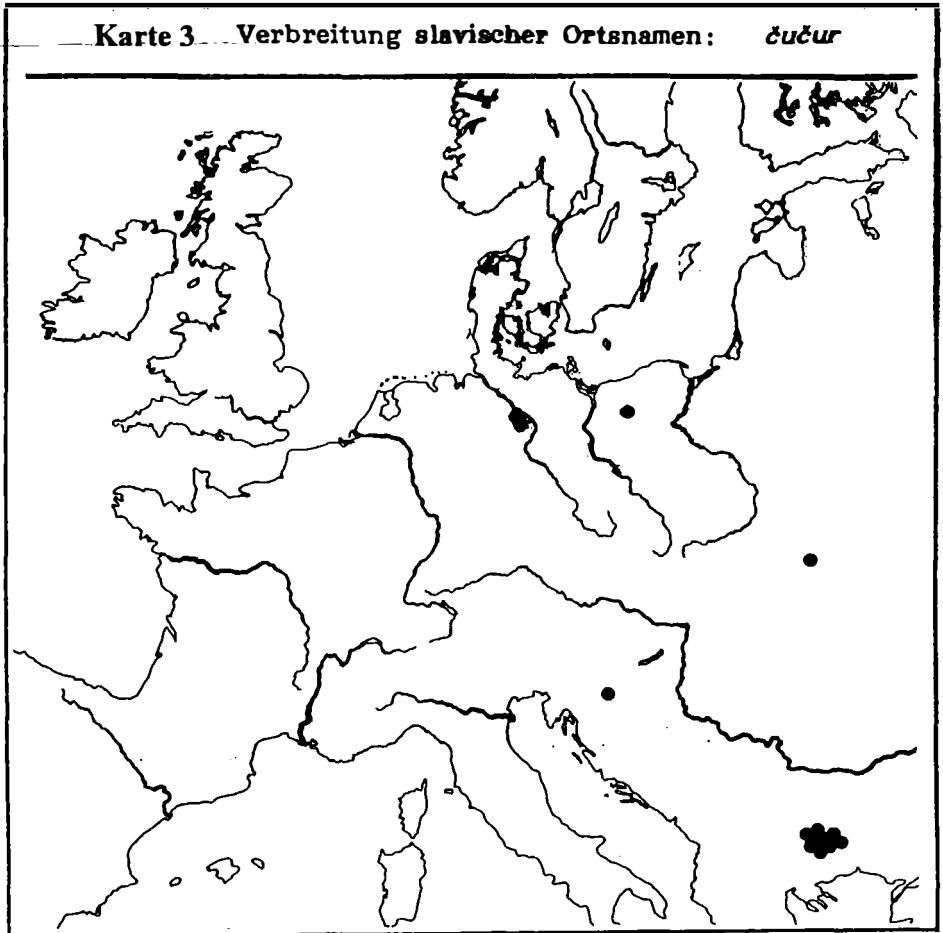
Ich komme auf die eingangs erwähnten Banalitäten zurück; im Lichte der Toponymie und Hydronymie sind verschiedene Theorien abzulehnen:

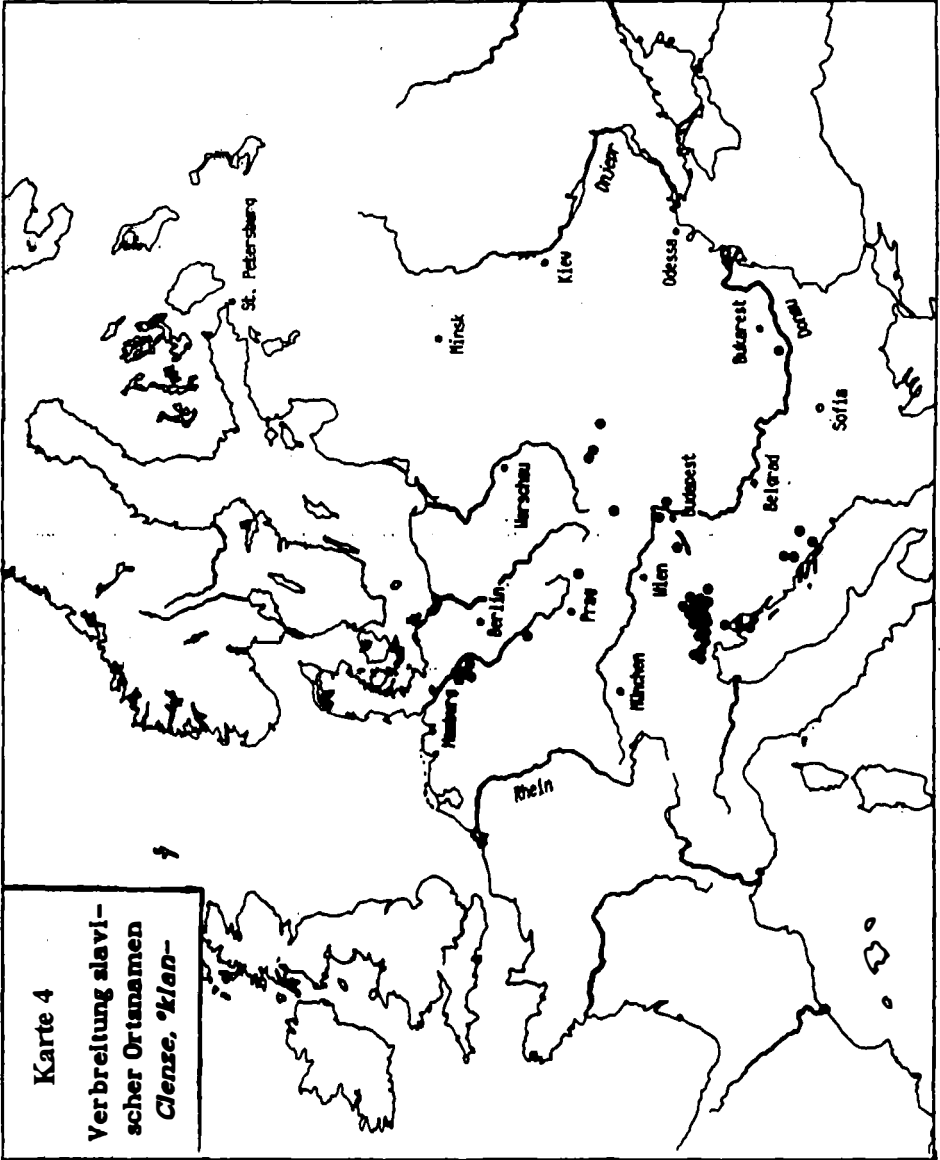
- die These von O. N. Trubačev, der die Slaven einer alten Legende folgend aus Pannonien kommen läßt.
- die Lokalisierung der slavischen Heimat zwischen Oder und Weichsel (These von W. Mańczak), da dieser Raum zwar auch altslavische Namen kennt, jedoch keine Stetigkeit zwischen alteuropäischen, baltisch-slavisch-germanischen Relikten bis hin zu urslavischen Bildungen wie im Bereich nördlich der Karpaten zu erkennen gibt.
- die Lokalisierung einer slavischen Heimat und der von Proto-Germanen am oberen Don sowie anderer indogermanischer Teilstämme im Oka-Dnjepr-Gebiet (These von Z. Gołąb).
- H. Kunstmanns Theorien über asiatische Heimat der Slaven und Wanderung vom Balkan aus nach Norden.
- Versuche kroatischer Forscher, in Anlehnung an H. Kunstmanns Vorschläge von einer autochthonen slavischen Bevölkerung südlich der Karpaten und auch in Kroatien auszugehen.

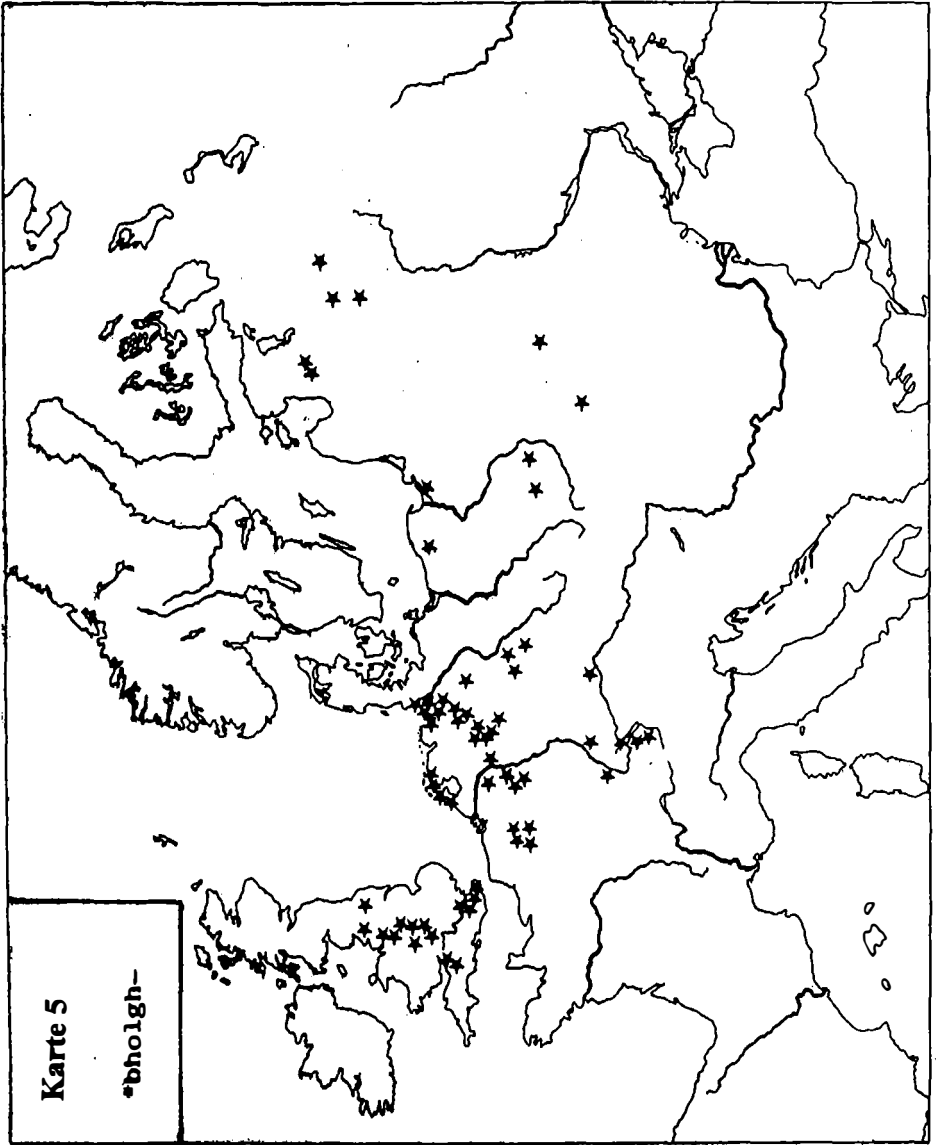
Gegen diese Auffassungen möchte ich setzen: aufgrund der Gewässer- und Ortsnamen, den wichtigsten Zeugen alter Sprachschichten, kann die Suche nach einer slavischen Heimat im Oka-Gebiet, in Asien, in der südöstlichen Ukraine und auf dem Balkan aufgegeben werden. Gegen diese Lokalisierungsversuche sprechen nachhaltig die Beziehungen zur germanischen Namenwelt. Man fragt sich immer wieder, warum man nicht dort nach Slavischem sucht, wo es die Hydronymie zwingend vorschreibt: im Raum zwischen Pripjet' und Karpaten einerseits sowie Dnjepr und unterer Weichsel andererseits.

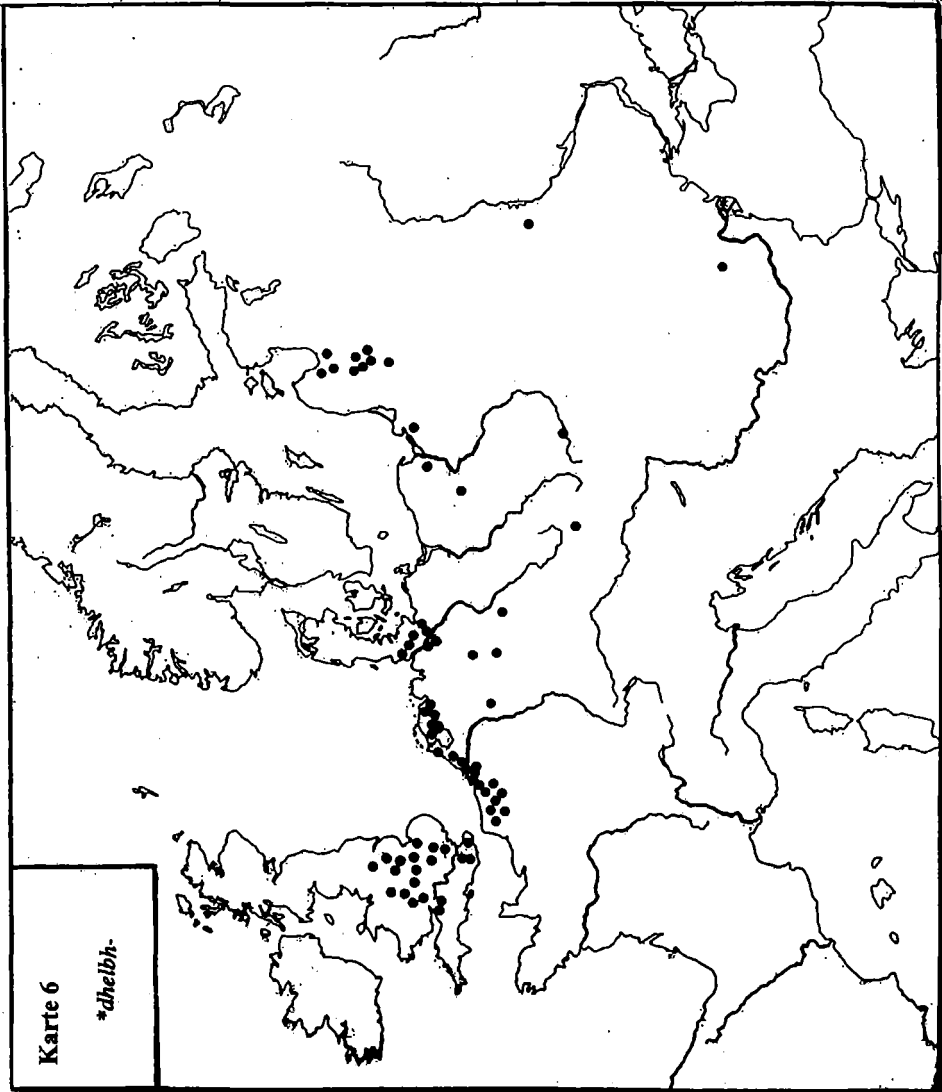


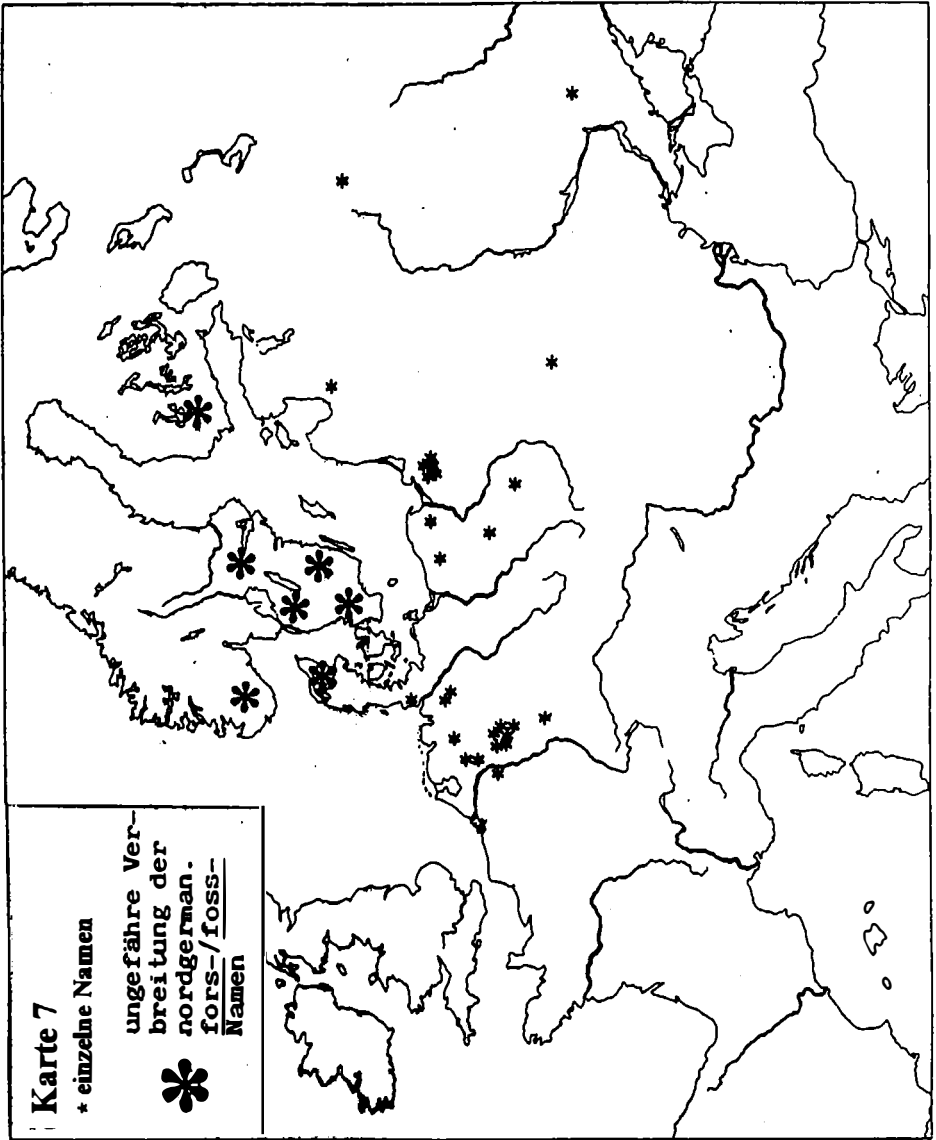


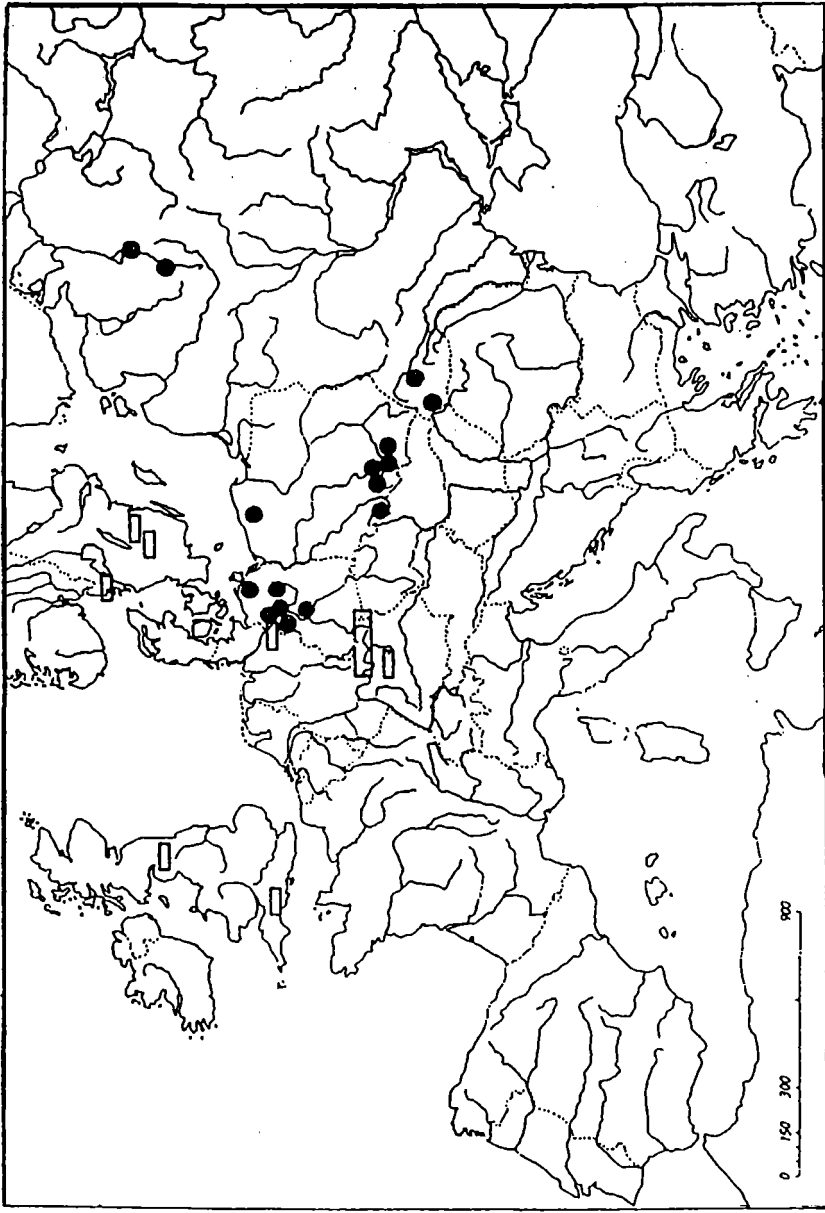




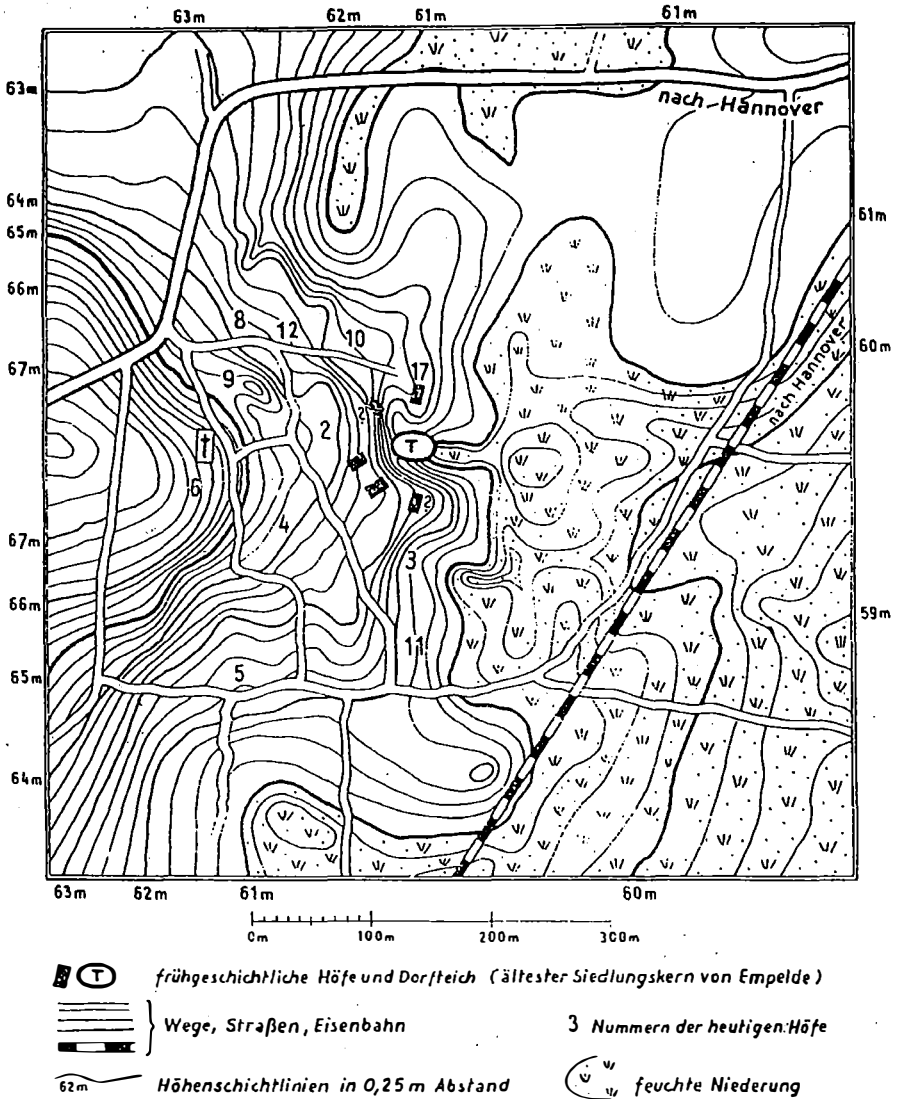








Karte 8 *faürguni - prëgynja*
● Slavische Namen □ Germanische Namen



Die Lage der frühgeschichtlichen Siedlung „Amplithi“

Karte 9

Lage von Empelde; aus: F. Engel, Th. Ulrich u.a.,
 Geschichte des Dorfes Empelde. In: Hannoversche
 Geschichtsblätter N.F. 6 (1953), S. 95-237.

Balkanska postojbina Slavena i Hrvata u svjetlu imena mjesta Donje Saske

Sažetak

Obrada imena mjesta donje Saske upućuje za ranu povijest Slavena u dva smjera.

1. Slavenska imena mjesta *lužičkih Slavena* na području Hannovera pokazuju podudarnosti s rezultatima arheoloških nalaza. Oni svjedoče da je to područje bilo naseljavano Slavenima iz dvaju smjerova: uz val naseljavanja koji je dolazio pretežito s istoka, očituje se drugi val koji se doseljavao nizvodno uz Labu. To dokazuju imena mjesta čija etimologija i raširenost stoje u vezi s češkim, slovačkim i južnoslavenskim vodnim i mjesnim imenima.

2. Imena mjesta donje Saske treba smjestiti u kudikamo starije razdoblje, i premda ih treba tumačiti germanskim jezičnim sredstvima, ona su posvemašnje poznata, i upozoravaju na važna uporišta za veze s Istokom. To podrazumijeva: a) činjenicu da je slavenski kao indoeuropski jezik na različite načine povezan s ostalim indoeuropskim jezicima; b) naročito bliske veze slavenskog s baltičkim i germanskim; c) udio slavenskog i germanskog u staroeuropskoj hidronimiji; d) neprijepornu tezu da svako jezično istraživanje neke regije počinje od imena rijeka i imena mjesta.

Promotrite li se s toga gledišta davnašnja imena mjesta Donje Saske, čija povezanost može potjecati od prasrodstva sa slavenskom imeničkom i imenskom građom, pojavljuju se argumenti protiv teze da se slavenski razvio u Panoniji (O. N. Trubačev); protiv pokušaja da se s pomoću poredbe riječi postulira slavenska postojbina između Odre i Visle (W. Mańczak); protiv pretpostavke o staroslavenskom centru na području gornjeg Dona (Z. Gołab); protiv teze o azijskom ili balkanskom izvoru Slavena (H. Kunstmann) te također protiv balkanskog podrijetla Slavena i Hrvata (I. Mužić, S. Pantelić). Ovdje se mogu navesti imena Donje Saske: *balge* 'jama, uski žlijeb vode za oseke', koje se krije u imenima dosad dijelom tumačenim kao ugrofinskima (!): *Błoga, Błogie, Bologoe* i u drugom dijelu imena *Osoblōga/Osoblaha*, njemački *Hotzenplotz*; ie. **dhelbh-/dholbh-/dhłbh-* 'produbiti, izdupsti' u njemačkim imenima (*Delft, Delf, Delve, Delvenau, Thulba*) te u slavenskim (*Dhubnia*); ie. **pers-* 'štrcati, prskati' u njema-

čkim imenima (*Veerse, Veerßen, Verse*) i u slavenskim (*Parsęta/Persante, Peresuta, Pirsna, Prosna*); *Thüste* i *Tuchtfeld* zapadni Alfeld, staro *Tiuguste* odnosno *Ducfelden*, koje može biti povezano sa slavenskim imenom gorskog prijevoja *Dukla*; sjeveroistočno mjesno ime *Dolgen*, istočni Hannover (nije slavensko!), staro *Thologun*, < **Tholg-*, usp. ie. **telǵh-* ‘nabujati’, izostaje u germanskom, ali usp. litavski *patulžes* ‘nabujao’, letonski *tulzums* ‘oteklina’; praslavensko **ṛlsts* ‘nabujao, debeo’, ruski *tolstyj* ‘debeo’; *Empelde* kraj Hannovera, staro **Ampl-ithi*, prema ie. bazi **amb-l-*, usp. polapski *wûmbal*, bugarski *vumbel, vubel* itd., makedonski *jabel*, dijalektalno *jubel*, hrvatsko *ubal*, srpsko *ubao* ‘izvor, zdenac’; njemački *-hude* (samo na sjeveroistoku kao *Buxtehude, Ritterhude*), staroengleski *h-ð* ‘pristanište, niska obala, mala luka’ < germanski **huð* < **hun p* može biti povezano s praslavenskim **kort* u ruskom *kut* ‘kraj riječnog rukavca koji seže duboko u kopno’, ukrajinski *kut* ‘uzak, uglast zaljev’, poljski *kqt* ‘ostatak starog riječnog korita ili riječni rukavac’; *Ilfeld, Ilten, Ildē, Ilsede* u južnoj Donjoj Saskoj odnosno u južnom Harzu (< germanski **Il-tūn, *Il-feld, *Il-ithi, *Ilis-ithi*), usp. staroruski, staropoljski, ukrajinski *il* ‘mulj, blato, ilovača, glina’, bjeloruski ‘rijetka prljavština organskog podrijetla u vodi; močvarno, sivo ili bjelkasto tlo’, ruski *il* ‘blato’, starogrčki ἰλύς ‘blato, kaljuža’.

Onomastička građa pokazuje da je slavenska hidronimi ja i toponimi ja na različit način povezana sa starogermanskom, te joj je podrijetlo s Balkana, iz Azije ili s gornjeg Dona isključeno. Srodna slavenska imena dokazuju također da je upravo prostor između Pripjata i Karpata s jedne strane, te Dnjepra i donje Visle, s druge strane, područje u kojem se iz staroeuropskog supstrata kontinuirano razvijao sloj slavenskih vodnih i mjesnih imena.